

**Kostbare Zeit ist verlorengegangen,**

und der Krieg steht leider nicht still. Ich glaube, daß es für die Nation Zeit ist, diese Dinge zu wissen. Es ist gleich, welche Männer den Krieg fortführen, wofern es nur mit der größten Anstrengung geschieht.

Redmond ergriff darauf das Wort und betonte die gute Befinnung Irlands. Er kritisierte die Bildung der Koalitionsregierung. Niemand könne sagen, daß die jetzige Regierung irgendwie stärker sei als die frühere. Redmond sprach dann über die Verluste der irischen Regimenter und sagte: „Wir kennen noch nicht die Wahrheit über die Suvabai. Ich erhielt Briefe von hochgestellten Offizieren, die ich nicht vorlesen darf. Sir Jan Hamilton ist jetzt zurück. Eines Tages müssen diese Dinge untersucht werden.“

Barnes (Arbeiterpartei) kritisierte die Wirkungen des Munitionsgesetzes. Lord Charles Beresford sagte, die Rede Asquiths werde die Beunruhigung der Nation wenig verringern. Die ganze Dardanellenexpedition sei vom Anfang bis zum Ende verpfuscht gewesen. Was nütze es, 13 000 Mann nach Serbien zu schicken? Man brauche dort 200 000 und könne sie erst in zwei Monaten schicken. Wittaker sagte, die Rede Carsons könne eine unheilvolle Wirkung auf die Verblindeten Englands und die Briten in den Kolonien haben. Eine Anzahl anderer Abgeordneter kritisierte ebenfalls die Politik der Regierung.

**Das Urteil der Londoner Presse.**

London, 4. November. Die liberalen Blätter und der „Daily Telegraph“ besprechen die Rede Asquiths in günstigem Sinne und beurteilen diejenige Carsons abfällig. Die „Morning Post“ hingegen schreibt in einem Leitartikel mit der Ueberschrift „Rhetorik“:

Zu den vielen Lehren, die der Krieg uns erteilt, gehört die Erkenntnis der Gefahr, sich auf Rhetorik zu verlassen. Die Rede Asquiths ist ein schöner Blumenstrauch von Rhetorik, aber wir brauchen solides Handeln. Asquith hat Serbien Hilfe zugesichert; Belgien erhielt dieselbe Zusicherung. Unsere Soldaten wurden zu spät nach den Dardanellen geschickt. Wir hegen die verzweifelte Hoffnung, daß sie nicht zu spät nach dem Balkan gesandt werden. Asquith spricht von einer ernsten Finanzlage und gibt zu, daß der einzelne Soldat 150 bis 250 oder gar 300 Pfund kostet. Solche Ziffern sind unsinnig und führen zum Zusammenbruch. Asquith rühmte es, daß das Kabinett bereits 50 Ausschüsse gebildet hat und will jetzt einen neuen Kriegsausschuß bilden, während die letzte Verantwortung doch dem Kabinett verbleibt. Alles wurde Asquith gegeben, was ein fügsames Parlament und eine willige Nation geben kann; aber die Nation wird durch die Ereignisse selbst zu der Erkenntnis gezwungen, daß die Geschäfte gräßlich verpfuscht worden sind. Wir freuen uns, daß Carson die Ehrlichkeit und den Mut besessen hat, dem Lande wahrheitsgemäß über den Zustand der Verwirrung und Unentschlossenheit zu berichten, dem ein Ende gemacht werden muß, wenn wir dem Unheil entgehen wollen.

Die „Times“ schreibt:

Asquith gab wiederholt mit denselben Worten wie seine Kritiker die Richtigkeit fast alles dessen zu, was leithin über die Unzulänglichkeit der Regierung betreffs der Kriegsführung gesagt wurde. Asquith erklärte nicht, weshalb die Regierung keine zureichenden militärischen Maßnahmen traf, nachdem Venizelos am 21. September eine französisch-britische Expedition von 150 000 Mann erbeten hatte. Grey sagte, daß keine Verzögerung in der Truppensendung stattgefunden habe. Wird diese Erklärung eine kritische Prüfung vertragen? Asquith sagte, die Lage erfordere Geduld und Muth. Die Nation hat diese Tugenden in beispiellosem Maße bewiesen, aber sie erwartet von der Regierung drei andere Eigenschaften: Voraussicht, Handeln und Tatkraft. Asquith hat zugegeben, daß diese bisher merklich fehlten. Die Zukunft des Krieges wird von ihnen nicht wenig abhängen.